



Ohne Obst, Gemüse und Co. geht es nicht



Hamburger, Makkaroni bzw. Spaghetti, Pommes mit Ketchup und ähnliches gehören zweifellos zu den Lieblingsspeisen vieler Kinder und Jugendlichen. Ja, so mancher würde sich damit vollkommen begnügen und andere Speisen ganz einfach weglassen. Im Sommer und Herbst greift der eine oder andere dann hin und wieder auch mal zu Obst, doch jetzt im tristen, oft nebeligen November, der u.a. auch *Nebelmond*, *Neblung* oder *Nebeling* genannt wird, scheint die Natur eine Pause einzulegen und versorgt uns nicht so reichlich mit frischen und gesunden Nahrungsmitteln. Für unsere Vorfahren wie die Germanen und Kelten war der November der erste Monat des Winters. Sie waren Naturvölker, die nicht einfach ins Geschäft gehen konnten, um sich Nahrungsmittel zu kaufen wie die Menschen in den heutigen Kulturvölkern. Sie wussten, dass viele Pflanzen Nährstoffe in den Wurzeln konzentrieren. Und wenn der November wie in diesem Jahr recht mild ausfällt, konnten und können auch

Wildkräuter wie *Scharfgarbe*, *Ringelblume* oder *Nelkenwurz* die Speisen schmackhafter machen. Dazu kommen *Haselnüsse*, *Maronen* und *Walnüsse*, die die Menschen zur Zeit gesammelt haben und die nun verzehrt werden können.

Heute ist es entschieden einfacher. Nicht nur in Geschäften werden zahl-



reiche Obst- und Gemüsesorten angeboten, sondern auch in vielen Familien wird für die kalten Monate vorgesorgt. Verschiedene Produkte werden einge-



lagert oder in Tiefkühltruhen haltbar gemacht. Jede Woche sollte mehrere Male Gemüse auf den Tisch kommen. Vergesst auch nicht, jeden Tag z. B. einen Apfel oder eine Birne in die Schultasche zu legen, die ihr dann in der Pause genießen könnt. Wichtig und lecker obendrein sind auch frische Salate.

Die in allen Obst- und Gemüsesorten enthaltenen Vitamine stärken nicht nur euer Immunsystem, sondern sind besonders wichtig für den Aufbau von Zellen, Knochen, Zähnen und Blutkörperchen und können auch dazu beitragen Erkrankungen vorzubeugen. Sie sind wichtige Nährstoffe und für den Stoffwechsel unerlässlich.

Christian Morgenstern (Herbstgedichte)

Novembertag

*Nebel hängt wie Rauch ums Haus,
drängt die Welt nach innen;
ohne Not geht niemand aus;
alles fällt in Sinnen.*

*Leiser wird die Hand, der Mund,
stiller die Gebärde.*

*Heimlich, wie auf Meeresgrund,
träumen Mensch und Erde.*

Was? Wo?

Namenswörter werden groß geschrieben	Seite 2
Der Kater im Sack	Seite 3
Die drei Gaben	Seite 4
Der zerbrochene Topf	Seite 5
Weihnachten ist nicht mehr weit	Seite 6
Fische mit auffallendem Äußeren	Seite 7

Namenswörter werden groß geschrieben

Ein Namenswort sagt uns den Namen für ein Tier, eine Pflanze, eine Sache, einen Gegenstand, eine Person usw. Diese Wörter werden mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben. Jedes Namenswort hat einen Begleiter, auch Artikel genannt, und zwar der, die oder das. Schreibt die Zahl des Bildes vor das richtige Wort!

		<input type="checkbox"/> der Vogel <input type="checkbox"/> der Schornstein <input type="checkbox"/> die Sonne <input type="checkbox"/> der Löffel		
		<input type="checkbox"/> die Birne <input type="checkbox"/> das Haus <input type="checkbox"/> der Stuhl		
		<input type="checkbox"/> die Tasche <input type="checkbox"/> das Buch <input type="checkbox"/> der Schuh <input type="checkbox"/> die Ziege		
		<input type="checkbox"/> der Baum <input type="checkbox"/> das Fahrrad <input type="checkbox"/> der Stern <input type="checkbox"/> das Mädchen		
		<input type="checkbox"/> die Blume <input type="checkbox"/> der Junge <input type="checkbox"/> das Baby		

Erika spielt am liebsten im Freien. Doch wenn schlechtes Wetter ist, geht sie oft in die Schulbibliothek, denn sie rechnet sehr gern. Zum ersten Male war sie mit ihrer großen Schwester in einer Kinderbibliothek, als sie gerade vier Jahre alt war. Dort hat sie sich viele Bilder angesehen. Sie haben sich auch ein Märchenbuch ausgeliehen, aus dem ihre Mama ihr am Abend ein Märchen vorgelesen hat.

Außer den Märchenbüchern gefallen ihr jetzt auch Tierbücher, Bücher mit

In der Bibliothek

Kindergeschichten und Bücher über Kinder in anderen Ländern. In der Bibliothek kann sie sich alle Bücher in Ruhe ansehen und durchblättern. Oft nimmt sie sich auch ein Buch mit nach Hause. Leider muss sie das dann nach einigen Tagen zurück bringen, damit es sich auch andere Kinder ausleihen können.

Heute ist ihre Freundin Renate mitgegangen. Erika sucht ein Bastelbuch, denn sie möchte für das Weihnachtsfest als Geschenke für ihre Geschwister Osterhasen basteln. Renate steht vor dem Stuhl, in dem lauter Bücher über Tanzen sind. Sie möchte nämlich in die Ballettschule gehen und später Verkäuferin werden.

In unserem Text haben sich fünf Fehler eingeschlichen. Findet ihr sie?

Der Kater im Sack

Diese Geschichte ist vor vielen Jahrhunderten passiert. Damals kannte man in vielen Ländern unsere Hauskatze, die heute nicht nur in vielen Einfamilienhäusern, sondern auch in zahlreichen Wohnungen lebt, noch nicht.

Es geschah an einem unfreundlichen Herbsttag. Es regnete und war sehr windig. In einem Wirtshaus in Frankreich saßen viele Gäste.

Viele wollten sich schon zurückziehen, als es laut am Tor klopfte.

Der Wirt ging hinaus um nachzusehen. Vor dem Tor stand ein Fremder. In der Hand hielt er einen Sack. Als er in der Gaststube war, band er den Sack



auf und heraus kam etwas Lebendiges.

„Nun?“ lachte er. „Lebst du noch? Ich hatte schon Angst, dass du erstickt sein könntest!“

Der Wirt sah als erster das kleine Tier mit den funkelnden Augen.

„Was ist denn das? So etwas habe ich noch nie gesehen!“ sagte er.

„Ein Kater“, antwortete der Fremde. „Ich habe ihn aus Italien mitgebracht. Dort gibt es viele davon.“

„Und wozu brauchst du ihn?“ staunte der Wirt.

„Wie, wozu! Hast du denn noch nicht gehört, dass Kater Mäuse fangen?“

Am nächsten Morgen sahen die Gäste mit Staunen, dass zehn tote Mäuse vor der Tür lagen. Der Wirt bot dem Fremden für diesen Kater viel Geld an. Doch der Fremde wollte davon nichts hören. Er selbst hatte viel für das Tier bezahlt.

Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam und sprecht über unbekannte Wörter!

2. Antwortet auf die Fragen!

- Welches Haustier kannten die Menschen vor vielen Jahrhunderten noch nicht?
- In welchem Land spielt unsere Geschichte?
- Wo waren viele Gäste?
- Was hörten sie, als sich viele schon zurückziehen wollten?
- Wer stand vor dem Tor?
- Was hatte der Fremde im Sack?
- Aus welchem Land hatte der Fremde das Tier mitgebracht?
- Was sahen die Gäste am nächsten Morgen?
- Warum wollte der Wirt das Tier kaufen?

3. Wie sieht es heute mit den Hauskatzen aus? Wo leben sie?

4. Wie wird die Hauskatze heute liebevoll noch genannt?

Stubentiger Hausvater Mäusefresser

5. Wer von euch hat selbst eine Katze? Erzählt von eurer Katze und malt ein Bild von ihr!

6. Es gibt zahlreiche Redewendungen mit Katze. Was bedeuten folgende Redewendungen?

Nachts sind alle Katzen grau.
Die Katze im Sack kaufen.

Die Katze aus dem Sack lassen.

Ist die Katze aus dem Haus, regt sich die Maus.

Wie die Katze um den heißen Brei gehen.

Ist die Katze aus dem Haus, tanzen die Mäuse auf dem Tisch.

Die Katze lässt das Mäusen nicht.

7. Abzählreim

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben.

Wo ist unsre Miez geb_____?

Ist wohl auf die Jagd gegangen,

Wollte sich ein Mäuschen

f_____.

Eins, zwei, – schwupp. Sie hat die Maus!

Und du bist r_____!

Beendet die jeweils zweite Zeile!

8. Lest das Gedicht von Hoffmann von Fallersleben und sprecht darüber!

a. Wie wird die Katze in der ersten Strophe beschrieben?

b. Was antwortet die Katze darauf?

c. Lernt das Gedicht!

Mauskätzchen

„Mauskätzchen; wo bleibst du?

Mauskätzchen, was treibst du?

In unserem Häuschen

Sind schrecklich viel Mäuschen:

Sie pfeifen und rappeln,

Sie trippeln und trappeln

In Kisten und Schränken,

Auf Tischen und Bänken;

Sie stehlen und naschen

Und will man sie haschen:

Wupp! sind sie fort!“

„Du rufst mich, da bin ich!

Sei still, nun beginn ich

Ein Tänzchen mit allen,

Das soll dir gefallen.

Erst sitz' ich,

Dann schleich' ich,

Dann nah' ich,

Dann weich' ich,

Dann leg' ich mich nieder,

Dann heb' ich mich wieder,

Dann schwing' ich mein Schwänzchen

Und schnurre zum Tänzchen,

Wupp! sind sie da!

Sie tanzen im Kreise

Auf närrische Weise,

Hopp heiß! so munter

Hinauf und herunter.

Dann fass' ich beim Ohr sie,

Dann werf' ich empor sie;

Und fallen sie nieder,

Dann fang' ich sie wieder.

Und will dann die Maus doch

Nun endlich ins Mausloch –

Wupp! beiß' ich sie tot!“

Es war einmal ein armer Leinweber, zu dem kamen drei reiche Studenten, und da sie sahen, dass der Mann sehr arm war, so schenkten sie ihm in seiner Wirtschaft hundert Taler. Der Leinweber freute sich sehr über diese Gabe, gedachte sie gut anzuwenden, wollte aber noch eine Zeitlang seine Augen an den blanken Tälern weiden, sagte daher seiner Frau, die nicht zu Hause gewesen war, nichts von seinem Glück, und versteckte das Geld dahin, wo niemand Geld sucht, nämlich in die Lumpen.

Als er einmal auswärts war, kam ein Lumpensammler, und die Frau verkaufte ihm den ganzen Vorrat für einige Kreuzer. Da war groß Herzeleid, wie der Leinweber heim kam, und seine Frau ihm erfreut das für die Lumpen gelöste wenige Geld zeigte.

Nach einem Jahr etwa kamen die drei Studenten wieder, hofften den Leinweber nun in guten Umständen zu treffen, fanden ihn aber noch ärmer als zuvor, da er ihnen sein Missgeschick klagte. Mit der Ermahnung vorsichtiger zu sein, schenkten ihm die Studenten abermals hundert Taler; nun wollte er's recht klug machen, sagte seiner Frau nichts und steckte das Geld in den Aschentopf. Und da ging's gerade wieder so, wie das vorige Mal; die Frau vertauschte die Asche an einen Aschensammler gegen ein paar

Stückchen Seife, als gerade ihr Mann wieder abwesend war, einem Kunden bestellte Leinwand abzuliefern. Als er wieder kam und von dem Aschenhandel erfuhr, wurde er so böse, dass er seine Frau mit ungebrannter Asche laugte.

Nach einem Jahr kamen die Studenten zum dritten Male, fanden den Leinweber fast als Lumpen, und sagten ihm, indem sie ihm ein Stück Blei vor die Füße warfen:

„Was nutzt der Kuh Muskat? Dir Tropf Geld zu schenken, wäre dümmer als du selbst bist. Zu dir kommen wir auch nicht wieder.“ Damit gingen sie ganz ärgerlich fort, und der Leinweber hob das Stück Blei vom Boden auf und legte es aufs Fensterbrett. Bald darauf kam sein Nachbar herein, das war ein Fischer, bot guten Tag und sprach:

„Lieber Nachbar, habt Ihr nicht etwa ein Stückchen Blei, oder sonst was schweres, das ich für mein Netz gebrauchen könnte? Ich habe nichts mehr dergleichen.“ Da gab ihm der Leinweber das Stückchen Blei, und der Nachbar bedankte sich gar schön und sagte:

„Den ersten großen Fisch, den ich fange, den sollt Ihr zum Lohne haben!“

„Schon gut, es ist nicht darum,“ sprach der zufriedene Leinweber.

Bald darauf brachte der Nachbar wirklich einen hübschen Fisch von ein Pfunder vier bis fünf, und der Leinweber musste ihn annehmen. Dieser schlachtete alsbald den Fisch, da hatte derselbe einen großen Stein im Magen. Den Stein legte der Leinweber auch auf das Fensterbrett. Abends, als es dunkel wurde, fing der Stein an zu glänzen, und je dunkler es wurde, je heller leuchtete der Stein, wie ein Licht.

„Das ist eine wohlfeine Lampe,“ sagte der Leinweber zu seiner Frau. „Willst du sie nicht etwa auch vermöblieren, wie du die zweihundert Taler vermöbliert hast?“ Und legte den Stein so, dass er die ganze Stube erhellte.

Am folgenden Abend ritt ein Herr am Hause vorbei, erblickte den Glanzstein, stieg ab und trat in die Stube, besah den Stein, und bot zehn Taler dafür. Der Weber sagte:

„Dieser Stein ist mir nicht feil!“

„Auch nicht für zwanzig Taler?“ fragte der Herr.

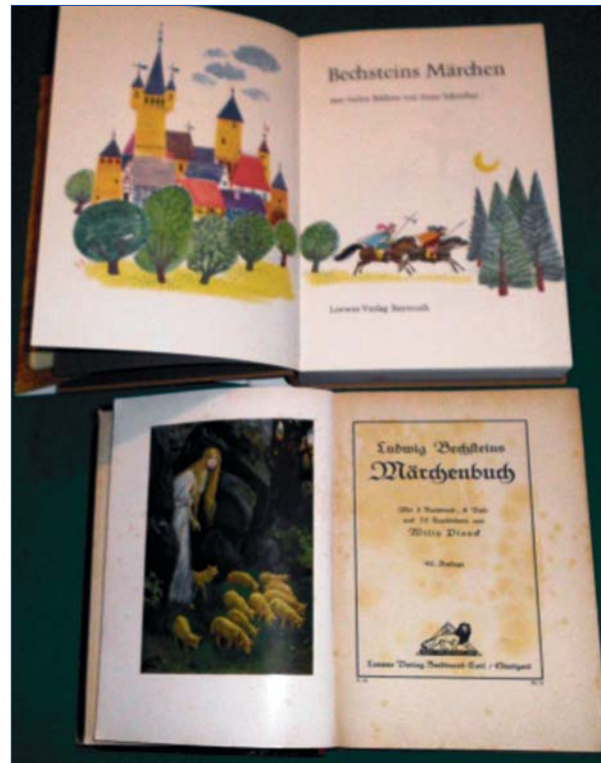
„Auch nicht“, antwortete der Leinweber.

Jener aber fuhr fort zu bieten und zu bieten, bis er tausend Taler bot, denn der Stein war ein kostbarer Diamant, und noch viel mehr wert. Jetzt schlug der Weber ein, und war der reichste Mann im Dorfe. Nun hatte die Frau das letzte Wort, und sagte:

„Siehst du, Mann! Wenn ich das Geld nicht zweimal mit fortgegeben hätte! Das hast Du doch nur mir zu verdanken!“

Die drei Gaben

Märchen von Ludwig Bechstein



Joachim Ringelnatz Die Suppe sprach...

Die Suppe sprach mit leisem Mund:
„Die Kinder mach' ich stark – gesund!
Wenn ihr's nicht glaubt, so seid jetzt still
Und horcht, was ich erzählen will.

*Im Wald, wo Wind und Wetter braust,
Hat eine Hexe einst gehaust,
Die hatte viele Kinderlein,
Die spernte in den Wald sie ein,
Gab ihnen nichts zu essen mehr;
Die Kinder plagt' der Hunger sehr.
Doch eine Fee, die wusste dies;
Darum sie Suppe regnen ließ.
Da kamen schnell die Kinderlein
Und fingen sie in Töpfchen ein,
Und wurden groß und kräftig sehr,
Die Hex' konnt' sie nicht halten mehr,
Und kamen glücklich in die Stadt –
Die Suppe sie gerettet hat!“*

Der zerbrochene Topf

Fabel aus Indien

In einem gewissen Orte wohnte ein Brahmane namens Svabhavakripanal. Dieser hatte mit dem erbettelten Reisbrei, der ihm nach dem Essen übrig blieb, einen Topf gefüllt; diesen Topf hatte er an einen Nagel an der Wand gehängt, darunter stellte er seine Bettstelle und schaute ihn nun in der Nacht, ohne seinen Blick davon abzuwenden, an und dachte dabei:

„Dieser Topf ist doch über und über voll von Reisbrei. Wenn nun eine Hungersnot entsteht, dann wird er hundert Silberstücke einbringen. Dafür werde ich dann ein paar Ziegen kaufen; da diese alle sechs Monate Zicklein werfen, so wird daraus eine Herde Ziegen entstehen. Dann kaufe ich für die Ziegen Rinder! Sobald die Kühe gekalbt haben, verkaufe ich die Kälber. Für die Rinder kaufe ich dann Büffel! Für die Büffel Stuten! Sobald die Stuten ge-



worfen haben, werde ich viele Pferde besitzen. Aus dem Verkauf von diesen erhalte ich viel Gold. Für das Gold bekomme ich ein Haus mit vier Gebäuden in einem Viereck. Dann kommt ein Brahmane in mein Haus und gibt mir ein sehr schönes Mädchen mit großer Mitgift zur Frau. Die wird einen Sohn gebären. Dem werd' ich den Namen Somasarman geben. Wenn dieser dann alt genug ist, um sich auf meinen Knien zu schaukeln, dann werde ich ein Buch

nehmen, mich hinten in den Pferdestall setzen und studieren. Mittlerweile sieht mich Somasarman, und begierig, auf meinen Knien zu schaukeln, klettert er von seiner Mutter Schoß und kommt zu mir an die Hufe der Pferde. Dann werde ich, von Zorn erfüllt, der Brahmanin zurufen: ‚Nimm das Kind! Nimm das Kind!‘ Sie aber, mit Hausarbeit beschäftigt, hört meinen Ruf nicht. Dann springe ich auf und gebe ihr einen Fußtritt.“

Indem er so in diese Gedanken vertieft war, stieß er mit dem Fuße so aus, dass der Topf zerbrach und er selbst von dem Reisbrei, der sich im Topf befand, weiß gefärbt ward. Daher sage ich:

„Wer unvernünftige Projekte über die Zukunft spinnet aus, dem geht's wie Somasarmans Vater: Er liegt von Reisbrei weiß gefärbt.“

Robert Reinick

Wiegenlied im Herbst

Sonne hat sich müd' gelaufen,
spricht: „Nun lass ich's sein!“
Geht zu Bett und schließt die Augen
und schläft ruhig ein.

Sum, sum, sum,
Mein Kindchen macht es ebenso;
Mein Kindchen ist nicht dumm!

Bäumchen, das noch eben rauschte,
spricht: „Was soll das sein?
Will die Sonne nicht mehr scheinen,
schlaf ich ruhig ein!“

Sum, sum, sum,
Mein Kindchen macht es ebenso;
Mein Kindchen ist nicht dumm!

Vogel, der im Baum gesungen,
spricht: „Was soll das sein?
Will das Bäumchen nicht mehr rauschen,
schlaf ich ruhig ein!“

Sum, sum, sum,
Mein Kindchen macht es ebenso;
Mein Kindchen ist nicht dumm!

Häschen spitzt die langen Ohren,
spricht: „Was soll das sein?
Hör' ich keinen Vogel singen,
schlaf ich ruhig ein!“

Sum, sum, sum,
Mein Kindchen macht es ebenso;
Mein Kindchen ist nicht dumm!



Jäger höret auf zu blasen,
spricht: „Was soll das sein?
Seh' ich keinen Hasen laufen,
schlaf ich ruhig ein.“

Sum, sum, sum,
Mein Kindchen macht es ebenso;
Mein Kindchen ist nicht dumm!

Kommt der Mond und guckt herunter,
spricht: „Was soll das sein?“

Kein Jäger lauscht?
Kein Häschen springt?
Kein Vogel singt?
Kein Bäumchen rauscht?
Kein Sonnenschein!
Und's Kind allein
Sollt' wach noch sein?

Nein! nein! nein!
Lieb' Kindchen macht die Augen zu,
Lieb' Kindchen schläft schon ein!“

Weihnachten ist nicht mehr weit

Um das Fest auch wirklich schön zu gestalten, könnt ihr bereits jetzt mit den Vorbereitungen beginnen. Da bietet sich vor allem Weihnachtsschmuck an, sei es nun für den Christbaum oder als Dekoration. Hier einige Tipps!

Christbaumschmuck aus Nudeln



Ihr braucht dazu:

*Nudeln in verschiedenen Formen (am besten Spirelli, Penne, blattförmige oder muschelförmige Nudeln verwenden)
goldene/rote/weiße Acrylfarbe, Heißkleber, evtl. Glitzerpulver oder Perlen, Seidenband zum Aufhängen*

Und so wird's gemacht:

Nehmt 6 Nudelstücke und legt sie auf die Arbeitsplatte. Klebt die Spitzen und Seiten zusammen, so dass sie eine Sternchenform bekommen. Wenn der Klebstoff rausquillt, wischt ihn sofort ab.

Lasst die fertigen Sternchen gut trocknen, bevor ihr sie mit Farbe bemalt, ihr könnt sie ein paar Stunden auf den Heizkörper legen. Wenn sie getrocknet sind, könnt ihr sie mit weihnachtlichen Acrylfarben schön anmalen.

Bevor die Farbe trocknet, könnt ihr auch Glitzerpulver darauf streuen oder die Sternchen mit Perlen dekorieren. Lasst sie dann noch einige Zeit lang trocknen und wenn sie fertig sind könnt ihr sie mit einem Seidenband an euren Christbaum hängen.

Girlande aus Nudeln



Für eine schöne Girlande für euren Weihnachtsbaum braucht ihr nur ein langes Band und eine Packung Nudeln in Maschenform (Farfalle). Wenn ihr wollt könnt ihr vor dem Anbinden die Nudeln mit einer Farbe anmalen, damit sie festlicher aussehen – verwendet dann am besten Acrylfarben in Gold, Silber, Rot oder Weiß.

Nehmt einfach das Band und bindet die Nudeln an ihm fest. Ihr könnt den Abstand selbst bestimmen, die Nudeln sollten aber mindestens 3 cm voneinander entfernt sein.

Seid ihr mit dem Anmalen und Anbinden fertig, könnt ihr eure schöne Girlande überall anbringen. Diese standhafte Dekoration eignet sich perfekt als Christbaumschmuck oder ihr könnt sie auch um einen Weihnachtskranz herumwickeln oder als Fensterdekoration verwenden.

Einfache Schneeflocken aus Papier

Ihr braucht dazu:

*weißes Papier (am besten Kopierpapier)
einen Zirkel oder einen kleinen Teller
einen Stift und eine Schere.*



Und so wird's gemacht:

Diese Dekoration gelingt Groß und Klein, ist schnell anzufertigen und dazu noch besonders weihnachtlich.

So einfach geht's: Legt das weiße Papierblatt vor euch hin und zeichnet mit Hilfe eines Zirkels oder eines kleinen Tellers einen Kreis darauf. Schneidet den Kreis aus. Faltet nun den fertigen Kreis zur Hälfte und danach nochmals zur Hälfte. Zeichnet nun mit dem Stift ein Muster auf das zusammengefaltete Papier und schneidet den Rest mit der Schere aus. Faltet dann vorsichtig das Papier auseinander und schon ist eure Schneeflocke fertig. Wenn ihr Lust dazu habt, könnt ihr noch mehr Schneeflocken basteln.

Ihr könnt die fertigen Schneeflocken dann an eure Fenster kleben.

Fische mit auffallendem Äußeren

Blobfisch – hässlichstes Tier der Welt



Der Blobfisch gehört zu den besonders bedrohten und gleichzeitig seltensten Fischarten der Erde und wurde vor allem durch eine Onlineabstimmung über die hässlichsten Tiere der Welt bekannt. Dieser ungewöhnliche Fisch lebt tief im Pazifischen Ozean nahe Australien und ist vor allem wegen der Tiefseefischerei bedroht. Darüber, wie tief dieser Fisch tatsächlich lebt, sind sich Wissenschaftler nicht einig, jedoch erstreckt sich der Lebensraum dieser Fische von 800 bis 1200 Metern. Die größten Exemplare können bis zu 40 cm lang werden. Blobfische brauchen wenig Nahrung, da sie sich sehr langsam bewegen. Sie fressen jedoch alles Essbare, was sie am Meeresboden finden können. Sie ernähren sich, indem sie ihren Mund aufmachen und warten, bis irgend etwas Essbares hineinschwimmt. Blobfische lassen sich gern von der Strömung treiben. Und weshalb wurden sie denn zum hässlichsten Tier der Welt gewählt? Nun, Blobfische sehen aus, als ob sie immer schlechte Laune hätten. Sie haben einen mürrischen Gesichtsausdruck und ihr ganzer Körper ist glitschig, fleischfarben und schuppenlos. Der Blobfisch ist für Menschen ungefährlich und sogar ungenießbar, deswegen wird er nicht gefischt.

Gelbbraune Kofferfische leben meistens in Lagunen

Kofferfische sehen aus, als hätten sie einen Würfel verschluckt. Den Namen haben diese Fische womöglich wegen ihrer komischen Form erhalten. Kofferfische leben meistens in Lagunen und sind im tropischen Indopazifik zuhause. Sie sind Bewohner der Korallenriffe, denn Jungtiere ver-



stecken sich oft in den Steinkorallen, meistens in Acroporen. Sie sind kleine Einzelgänger und meistens allein unterwegs. Die Jungtiere haben richtige Kulleraugen, aber wenn sie wachsen, erscheinen ihre Augen dann irgendwann nicht mehr so groß. Gelbbraune Kofferfische können bis zu 50 cm lang werden. Wenn sie jung sind, ernähren sie sich von Algen und Schwämmen auf dem Meeresboden. Etwas ältere Artgenossen fressen im Vergleich dazu sogar kleine Fische. Der Gelbbraune Kofferfisch ist ein richtiges Chamäleon unter den Fischen, denn je älter er wird, desto größer und bunter wird sein Körper. Die jungen Fische sind gelb und haben kleine braune oder schwarze Flecken am ganzen Körper, die etwas älteren halbwüchsigen sind hellgrün mit schwarzen Flecken und die ausgewachsenen Exemplare haben bereits einen größeren Körper mit einem blau metallischen Kopf und gelben sowie hellblauen Schwanzflossen. Während des Wachstums verschwinden ihre Flecken nach und nach.

Rotlippen-Fledermausfische bewegen sich auf dem Meeresboden



Ganz tief im Meer leben zahlreiche Fischarten, die für uns Menschen gleichzeitig hässlich aber auch komisch aussehen: einer von ihnen ist der Rotlippen-Fledermausfisch. Das Wahrzeichen dieses Fisches ist sein knallroter Mund. Dieser Fisch hat nämlich so rote Lippen, als würde er sich schminken. Rotlippen-Fledermausfische leben bis zu 30 Meter tief bei den Galapagos-Inseln im Pazifischen Ozean. Diese komischen Fische gehören zur Familie der Fledermausfische. Sie sind keine guten Schwimmer, sie benutzen deshalb ihre Flossen um sich auf dem Meeresboden fortbewegen zu können. Sie können zwar ein wenig herumpaddeln, da sie Schwanzflossen haben, aber lange Strecken schwimmen diese Fische nicht. Der Körper dieses Fisches schaut nicht so aus, wie man sich einen gewöhnlichen Fisch vorstellen würde. Er hat einen langen flachen Körper mit kleinen Stacheln auf dem Rücken und an beiden Seiten Flossen, mit denen er gehen kann. Seine Augen sind verhältnismäßig groß und zwischen ihnen befindet sich ein hornähnlicher Körperteil. Die Forscher wissen jedoch bis heute nicht genau, wozu dieser Körperteil dient. Diese äußerst ungewöhnlichen Fische leben am Meeresboden und ernähren sich von kleinen Fischen und Garnelen.

Die ältesten Straßen der Welt ...

besaßen die *Ägypter* und *Babylonier*. Auch die *Chinesen*, ebenso wie die *Perser* sollen schon im 2. Jahrtausend v. Chr. Straßen gebaut haben. Am bekanntesten war die „*Königsstraße*“ mit einer Länge von 2300 Kilometern, die von der Westküste Kleinasiens zum Palast des persischen Großkönigs in Susa führte.

Im *alten Griechenland* wurden vor allem Straßen zu den Heiligtümern, zum Beispiel nach Delphi, gebaut. Im *Römischen Reich* führten von Rom aus 23 Straßen bis in die äußersten Enden des Weltreiches. Auf ihnen gab es erstmals Meilensteine, die die Entfernungen von und nach Rom anzeigten. Mit dem Römerreich verfiel auch das hoch entwickelte Straßennetz. Erst *Karl der Große* ließ die alten Römerstraßen wieder ausbessern und neue bauen. Im Mittel-

alter legte man auf Straßen keinen Wert; erst seit dem 17. Jahrhundert wurde dem Straßennetz wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Mit einer Länge von etwa 30.000 Kilometern ist heute die „*Carrtera Panamericana*“ die längste Straße der Welt. Sie verbindet Alaska mit dem südlichen Zipfel Argentiniens. Entlang der Nord-Süd-Ausdehnung des amerikanischen Kontinents führt sie durch 17 Staaten, vier Klima- und sechs Zeitzonen, aber auch durch dichten Dschungel sowie über Pässe des Hochgebirges. So kann man Teile der Straße nur in der Trockenzeit befahren, in anderen ist die Benutzung das ganze Jahr über gefährlich. Die Jahresdurchschnittstemperatur reicht vom Gefrierpunkt bis zu über 25 °C.



Rätselecke

1. Geburtstagsfeier
Petra hat Geburtstag heute, da kommen viele kleine Leute: Paul und Viki, Hans und Klaus und noch aus dem Nachbarhaus drei von ihren Kameraden, alle sind sie eingeladen.



Mutti bringt den Kakao rein. Wieviel Tassen müssen's sein?

Es müssen _____ Tassen sein.

2. In einem Fahrstuhl dürfen höchstens 8 Personen befördert werden. Der

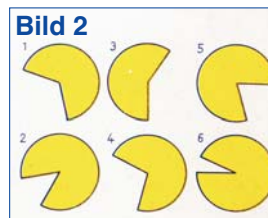
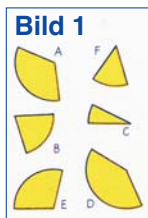
Fahrstuhl fährt viermal hoch und wieder herunter, ohne auf den Zwischenstationen zu halten.

Wie viele Personen könnten höchstens befördert werden?

3. In Bild 1 findet ihr 6 Kreisabschnitte: A, B, C, D, E, F.

Wie muss man sie jeweils in die Kreisabschnitte 1, 2, 3, 4, 5, 6 im Bild 2 einsetzen, damit Kreisflächen entstehen?

Ordnet Buchstaben und Ziffern einander zu!



Lösung:

5B, 6C
2. 64 Personen, 3. 1A, 2F, 3D, 4E,



Lach mit!

Meint ein Fluglotse:

„Flug 308 soll oben bleiben, bis der Spielfilm zu Ende ist!“

Der Ehemann brummt mürrisch:

„Was denn? Bei so einem Sauwetter soll ich zum Bäcker gehen? Da würde man nicht einmal einen Hund auf die Straße jagen!“

Antwortet die Ehefrau:

„Ich habe ja auch gar nicht gesagt, dass du den Hund mitnehmen sollst!“

Auf dem Bahnsteig:

„Würden Sie wohl für ein paar Minuten auf meinen Koffer aufpassen?“

„Erlauben Sie, mein Herr, ich bin Bankdirektor!“

„Das macht nichts. Ich vertraue Ihnen trotzdem!“

„Früher mussten wir sogar 25 Stunden am Tag schufteln!“ berichtet ein Arbeiter.

„Geh! Der Tag hat ja bloß 24 Stunden!“

„Wir haben eben eine Stunde früher angefangen!“

„Warum hast du dir denn diesen riesigen Kran angeschafft?“

„Den brauche ich für meine Arbeit.“

„So! Was bist du denn von Beruf?“

„Rauschmeißer in einem Auto- kino!“

„Komplizierte Arbeit gewesen“, sagt der Monteur zu Frau Weber. „Aber jetzt können Sie ihre Wäsche wieder anständig schleudern!“

„Wäsche schleudern?“ entsetzt sich Frau Weber. „Aber Sie haben doch unseren Fernseher repariert!“



Redakteurin: **Beate Dohndorf**

Unsere Anschrift:

Budapest, Lendvay u. 22 H-1062

Telefon: +36 1 302 68 77

E-Mail: neuezeitung@t-online.hu

NZjunior im Internet bis Ende 2014:

www.neue-zeitung.hu